

austrreten und der großen Wiese zuilen, die sich unweit der Stadt, mit den Blumen des Frühlings geschmückt, ausbreitete. Es war ein christlicher Feiertag, der dritte im Monat Mai, an welchem die Bindung des Kreuzholzes, woran der Erlöser gestorben, gefeiert wird, und den die Kaiserin Helena, der diese Bindung zugeschrieben wird, in die Reihe der Festtage in den Kalender einsetzen ließ. Der Kinder viele, Knaben und Mädchen, trugen Cypressenzweige, die untere Hälfte mit schwarzen Bändern umwunden, und nun banden sie bunte Sträußer an die Zweige, und die, welche keine Zweige aus der Stadt gebracht hatten, eilten die Höhe hinauf, wo die fünf Pilger standen, um solche zu brechen, denn hier wuchsen viele Cypressen und dazwischen zeigten sich die überwachsenen Steine der vom zerstörenden Alter gesunkenen Todtenmäler. An der Seite des Abhangs, aus dem starre Basaltsäulen hervorragten, sah man zwei frische Gräber mit rohen Steinen bezeichnet. Die Kinder langten jetzt an auf der Höhe, rissen Cypressenzweige ab und ordneten ihre Sträußer als zu einem Todtenfeste. Vier Kinder aber, das älteste acht Jahre alt, warfen sich auf die frischen Gräber, worauf weder Gras noch Blume wuchs, steckten ihre Sträußer als Todtenopfer in den lockern Grund und weinten bitterlich.

(Fortsetzung folgt.)

M o s s i n i .

Man erzählt sich in Paris folgende Anekdote, die ein Seitenstück zu der Geschichte von dem geheimnißvollen Menschen bildet, der Mozart die Composition seines berühmten Requiems befahl. Den 8. Juni kam ein junger, blasser, hagerer Mann mit linkschem Benehmen zu Rossini und sprach zu ihm: „Sie kennen mich wahrscheinlich nicht; doch sollen Sie mich bald näher kennen. Der Zweck meines Besuchs ist folgender: Gott hat Sie mit Schätzen des Genies überhäuft, die Sie ungenüzt und ungenossen lassen, und dies ist eine häßliche Sünde. Wenn Ihr unverzeihliches Schweigen noch länger dauert, so erkennen Sie in mir ein Werkzeug der göttlichen Rache. Hören Sie ruhig wei-

ter. — Seit einiger Zeit ist mir das Leben eine Bürde, selbst die Musik — meine einzige Leidenschaft, mein Leben — selbst die Musik war mir Nichts mehr, als ein eitles Gemenge von Tönen. Doch verfolgte mich ein verhängnißvoller Gedanke; ich glaube minder unglücklich zu sterben, wenn ich zuvor ein neues Werk Ihres Genies gehört hätte. Dann hatte ich meinen Tod bestimmt. Ich hoffte zu viel! Meine Geduld ist nun ermüdet!“ — Bei diesen Worten wurde Rossini unruhig. „Fürchten Sie nichts,“ fuhr jener fort, „ich verschiebe meinen Entschluß, und gebe Ihnen ein Jahr Zeit, um die verlangte Partitur zu componiren und aufführen zu lassen. Aber binnen eines Jahres — merken Sie wohl, — wenn Sie in Ihrem ruchlosen Schweigen verharren, sterben wir Beide. Sie können aus Italien fliehen, Sie können Europa verlassen, ich werde Sie treffen.“ — Darauf stürzte dieser sonderbare Bewunderer aus dem Zimmer. Seit diesem Besuche soll der große Künstler in düstere Schwermuth verfallen sein.

Ein braves Weib.

Die Spanierin Leocadia Lindez, von angesehenener Familie aus Fuentes de Leganes, schaffte, nachdem sie ihren Gatten mit Hilfe ihres Liebhabers umgebracht hatte, diesen wieder durch den todten Gatten aus der Welt. Sie steckte nämlich den Leichnam in einen Sack und dazu noch Steine; in der Nacht veranlaßt sie den Liebhaber, ihr den Sack in's Wasser zu tragen, und sie selbst geht mit. Unterwegs näht sie unvermerkt den Sack mit einer von Bindfaden durchzogenen Nadel an die Kleidung des Geliebten; an einer Brücke angelangt, sagt sie, daß er hier den Sack in den Fluß werfen solle, stellt sich an, als ob sie ihm dabei behilflich sein wolle, und läßt so den Lebenden durch das Uebergewicht des aufgeladenen Todten mit diesem zugleich in den Wellen sein Grab finden.